

Vorwort

Im Jahr 2025 jährt sich die Veröffentlichung des bis heute für die jüdisch-christlichen und insbesondere die jüdisch-katholischen Beziehungen grundlegenden Dokumentes *Nostra aetate: Über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen* zum sechzigsten Mal. Mit seiner Neubestimmung des Verhältnisses der römisch-katholischen Kirche zum Judentum hat das Zweite Vatikanische Konzil einen theologischen Paradigmenwechsel eingeleitet, der das Gespräch zwischen beiden Traditionen bis heute trägt und herausfordert. Die Konzilserklärung *Nostra aetate* markiert einen grundlegenden Wendepunkt in der Haltung der Kirche zum Judentum: Sie eröffnete nicht nur einen neuen theologischen Zugang, sondern legte den Grundstein für eine bis heute lebendige und vielfältige Gesprächskultur. In den vergangenen Jahrzehnten sind daraus zahlreiche Beziehungen, Dialogforen und institutionalisierte Gesprächskreise zwischen Judentum und Christentum erwachsen, die das gegenseitige Verständnis fördern und weiterentwickeln.

Diese gewachsenen Beziehungen stehen jedoch stets in Wechselwirkung mit historischen und politischen Entwicklungen. Der terroristische Angriff auf Israel durch die Hamas am 7. Oktober 2023, der anschließende Krieg sowie die anhaltend schwierige Lage im Gazastreifen stellen auch für die jüdisch-christlichen Beziehungen eine erhebliche Bewährungsprobe dar. Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage nach der theologischen Bedeutung von Land und Staat Israel aus christlicher Perspektive neue Dringlichkeit. Sie berührt biblische Traditionen, kirchliche Lehrentwicklungen und gegenwärtige politische Realitäten gleichermaßen – und bildet damit einen zentralen Brennpunkt, an dem sich theologische Reflexion und gesellschaftliche Verantwortung in besonderer Weise überschneiden.

Diese Publikation beruht auf einer im Juni 2024 an der Universität Salzburg eingereichten Dissertationsschrift. Ihre Entstehung ist in besonderer Weise durch den aktuellen und herausfordernden Kontext geprägt, in dem sich die Diskussion um das Verhältnis von Christentum und Judentum heute vollzieht. Umso dankbarer bin ich für das Umfeld, in dem dieses Projekt Gestalt annehmen konnte.

Mein herzlicher Dank gilt an erster Stelle meinem Hauptbetreuer Univ.-Prof. Mag. Dr. Gregor Maria Hoff für die ausgezeichnete Betreuung und Begleitung des Dissertationsprojekts, für Gespräche, Ideen und wertvolle Hinweise. Ich danke

ihm auch für die von der Stiftung Porticus finanzierte Förderung meines Promotionsstudiums im Rahmen des jüdisch-christlichen Forschungsprojektes *Developing a Theology of the Interreligious Dialogue from a Jewish-Christian Perspective*. Dankenswerterweise hat die Stiftung Porticus auch zur Finanzierung der Publikation beigetragen. Besten Dank auch an meinen Zweitbetreuer Assoz.-Prof. Dr. Martin Rötting für religionswissenschaftliche Anregungen, interessante Gespräche und die Einbindung in den Fachbereich Systematische Theologie. Prof. Dr. Christian M. Rutishauser SJ von der Universität Luzern danke ich sehr für die Erstellung des ausführlichen Zweitgutachtens.

Dankbar bin ich zudem allen Kolleg:innen des Doktoratskollegs Fundamentaltheologie, des Exzellenzprogramms *Kulturen – Religionen – Identitäten* sowie des jüdisch-christlichen Nachwuchsnetzwerkes (*Network of Young Scholars for Jewish-Christian Dialogue*) für anregende Diskussionen und hilfreiche Anmerkungen. Die Jahre der Dissertationszeit waren erfüllt von bereichernden akademischen wie persönlichen Gesprächen und haben Dialog nicht nur auf dem Papier, sondern in unmittelbarer Begegnung ermöglicht – ob in Videokonferenzen, im Hörsaal oder beim gemeinsamen Essen auf der Picknickdecke im Park.

Weiterer Dank gilt allen jüdischen Gesprächspartner:innen, die mir durch Gespräche und Korrespondenz zu Perspektiven auf Land und Staat Israel wichtige Impulse gaben, insbesondere Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens, Prof. Dr. Amy-Jill Levine, Dr. Yonatan Moss sowie den Rabbinern Dr. Daniel Ross Goodman, Dr. David Sandmel, Sarel Rosenblatt und Yehiel Poupko. Bedanken möchte ich mich auch bei Dr. Andrea Schmuck, Sonja Wiedemann (Dipl.-Theol.) und Isabel Fraunhofer M.A., die jeweils Teile der Korrektur der Arbeit übernommen und wertvolle Anregungen beige-steuert haben.

Mein ganz besonderer Dank gilt aber meiner Familie: meinen Eltern, Großeltern und meinem Bruder für ihre beständige Unterstützung, Begleitung und Förderung. Meiner Mutter Univ.-Prof. i. R. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller danke ich herzlich für die frühe und kontinuierliche Schulung des wissenschaftlichen und theologischen Denkens, meinem Vater für jede – auch kritische – Rückfrage im Gespräch. Und meinem Ehemann Manuel bin ich zutiefst dankbar für unzählige Gespräche, Diskussionen, lange Studienjahre und die stets aufmunternden Kaffee- und Tee-pausen.

Julia Maria Kuhn
Juni 2026